

## Mitteilungen aus einem Synodalbericht auf unserer Jubelsynode Saratow 1884

Nachdem der Propst der Wiesenseite J. Allendorf in einem Vortrage auf der letztvergangenen Synode in allgemeinen Zügen die kirchlichen Zustände und Verhältnisse im Auslande geschildert, dabei besonders in anregender Weise von der katholischen und evangelischen Kirche, ihre Stellung zu einander gekennzeichnet, lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf unsere besonderen landeskirchlichen Verhältnisse, unseren engeren kirchlichen Kreis innerhalb der evangelischen Gemeinden auf Berg- und Wiesenseite der Wolga. Dazu fordere schon besonders der Umstand auf, daß unsere Synode nunmehr auf einen Zeitraum von 50 Jahren zurückblicken dürfe. Sodann fuhr der Redner fort:

„Die diesjährige Synode hat für uns eine besondere Bedeutung, denn es ist die 50., also eine Jubelsynode. Auch die livländischen Amtsbrüder feiern in diesem Jahre eine 50jährige Jubelsynode, den 12. September, und zwar in Dorpat — die herzlichsten Grüße und Segenswünsche senden wir den lieben livländischen Amtsbrüdern. —

Die Synoden sind ein wesentlicher Teil der Kirche in ihrer Arbeit und Entwicklung; ein Rückblick auf die Arbeit und Tätigkeit der Synoden in einem Zeitraum von 50 Jahren bietet uns somit einen geschichtlichen Abschnitt der Kirche. Ich habe mich der Mühe unterzogen, alle Protokolle der Wiesenseite von 1834 bis 1883 und die der Bergseite, die ich aber erst vom Jahre 1839 an im Propst-Archiv vorfand, durchzunehmen. Nach dem Allerhöchst bestätigten Kirchengesetz, das im Jahre 1833 veröffentlicht wurde, sind für die Wolga-Kolonien zwei Kreissynoden bestimmt, eine für die Bergseiter-, die andere für die Wiesenseiterkolonien. Seit dem Jahre 1879 sind diese beiden Kreissynoden auf den Wunsch der Mehrzahl der Prediger vereinigt worden. Gesetzlich haben auch heute noch die beiden Kreissynoden ihre volle Berechtigung und kann eine weitere Vereinigung derselben selbstverständlich nur davon abhängen, ob in der Tat dadurch ein wesentlicher Nutzen und Segen für die Prediger, die lokale Kirche und die Gemeinden erzielt wird. —

Meine Zuhörer brauchen jedoch nicht zu befürchten und werden es auch nicht erwarten, daß ich ihnen den Inhalt der einzelnen Protokolle mitteile. Ich werde nur allgemeine Mittheilungen machen und mich kurz fassen. Doch erlaube ich mir den Inhalt eines Protokolles genauer, wenn auch nur in kurzen Sätzen anzugeben, denn es ist ein sehr ausführliches und inhaltsreiches Protokoll, das erste vom Jahre 1834, von nur 8 Predigern unterschrieben. Die Unterschriften folgen nach dem Amtsalter, eine Ordnung, die bis heute bei uns beobachtet wird. Das Protokoll enthält 1) eine Dankadresse an Se. Majestät den Herrn und Kaiser für die huldvolle Gnade der Gewährung des Kirchengesetzes, der Agende und der Synoden — ein sehr gnädiger Bescheid erfolgte von Sr. Majestät, 2) eine Dankadresse an den Herrn Generalsuperintendenten Huber für seine väterliche Teilnahme für Alles, was die Prediger und Gemeinden der Kolonien betrifft, 3) den Vorschlag Konsistorii-Generalis zur Einführung eines allgemeinen Gesangbuches für das Reich — in Anbetracht dessen, daß das Kolonial-Gesangbuch bereits in 90,000 Expl. verbreitet und den Gemeinden lieb und wert geworden sei, die Einführung eines neuen Gesangbuches den Gemeinden bedeutende Unkosten veranlassen und entschieden von Seiten der Gemeinden Widerspruch erfolgen würde — konnte die Synode kein zustimmendes Gutachten für diesen Vorschlag abgeben, 4) Vorschlag Konsistorii-Generalis zur Einführung eines allgemeinen Gebetbuches für die zu dessen Bezirk gehörigen Glaubensgenossen. Von einer Kommission der Synode wurde ein reichhaltiges Gebetbuch zusammengestellt, 5) Verhandlungen über Mißstände in den Kolonialgemeinden über die Feier verschiedener Festtage, indem die Gemeinden sich weigern, die im Gesetz angegebenen Tage zu feiern, dagegen nicht ablassen wollen, im Gesetz nicht angegebene Tage, wie Gedenktage, von den Gemeinden eigenmächtig

eingeführt, und die dritten Feiertage fortzufeiern. Die Synodalen erklären, fest an der Bestimmung des Gesetzes zu halten, 6) zum Vortrag kamen Bittschriften aus fast allen Gemeinden, die Kinder mit 14 Jahren zu konfirmieren und die Toten vor 3 mal 24 Stunden zu beerdigen. Die Synodalen hier unterstützten beide Gesuche mit der Begründung, daß die Kinder vom 7. Jahr an die Schule besuchen müssen, die Schulen dadurch überfüllt werden, die meisten Kinder mit 14 Jahren die zur Konfirmation nötigen Kenntnisse erlangt haben, viele Kinder mit 14 Jahren auch körperlich schon entwickelt und den Eltern bei der Arbeit unentbehrlich sind und daß das heiße Klima in sanitätlicher Beziehung eine frühere Beerdigung oft zur Notwendigkeit mache, 7) Bitte von Seiten der Synodalen an die geistliche und weltliche Obrigkeit, zur Verbesserung und Hebung der Schulen mitzuhelfen, indem die Zahl der Lehrkräfte der Schülerzahl nicht entspreche und den Gemeinden die Unterhaltung eines Schulhauses und eines Lehrers oft schon zu viel wäre, 8) Klage der Synodalen, daß bei aller Mühe und Arbeit der Zustand der Gemeinden in religiöser und sittlicher Beziehung um nichts besser sei, als in den früheren Jahren, ja vielleicht, da von Seiten der weltlichen Vorgesetzten sich wenig Neigung für Aufrechthaltung der Ordnung zeige, wohl noch schlechter, 9) Klage darüber, daß die Jugend von Jahr zu Jahr nachlässiger im Besuch der Schulen und Kinderlehren werde und Bitte an das Konsistorium, strengere Verordnungen in dieser Hinsicht auszuwirken, 10) Abfassung eines Formulars zu Parochialscheinen, das noch heute im Gebrauch ist, 11) 5 schriftliche Arbeiten kamen zum Vortrag: a. gelehrte Arbeit über Ezech. 12,7, b. Entwurf zum Konfirmandenunterricht, c. die Wunder Jesu und ihr Verhältnis zum Evangelium, d. die Sünde wider den heiligen Geist Matth. 12,30 ff., e. eine Abhandlung über die Bedeutung von „Fleisch und Geist“ 1 Petr. 9,18, 12) Verhandlung über die Bestimmung des Gesetzes, daß die Trauung womöglich an dem Ort der Braut stattfinden möge, die Gemeinden hielten jedoch an dem herkömmlichen Gebrauch fest, die Trauung im Ort des Bräutigams vollziehen zu lassen, 13) Beratung über die Kirchengebäude und Kirchen-Kassen und Bitte an das Konsistorium, die Gemeinden zu vermahnen, daß sie für Instandhaltung ihrer Kirchen und Vermehrung der Kirchen-Kassen mehr tun möchten, 14) In Betreff der Schulhäuser kam zur Verhandlung, daß dieselben immer als der Kirche angehörig angesehen, zum Bau derselben und zur Reparatur Kirchengeld verwendet worden, diese Gebäude nun aber plötzlich und unerklärlicher Weise, durch einen Befehl des Saratowschen Komptoirs für Gemeindegebäude erklärt worden seien — ihre Gegenvorstellungen blieben ohne Erfolg, 15) die Synode beschließt zur Regelung des Schulwesens die Abfassung einer Schulordnung.

Fassen wir zusammen Alles das, was wir aus den Protokollen haben entnehmen können, so müssen wir 1) unsere Anerkennung aussprechen, daß die alten Pastoren ihrer Pflicht in Bezug auf den Besuch der Synoden pünktlich nachgekommen sind, wie denn der Besuch der Synoden, sowohl auf der Berg- wie Wiesenseite überhaupt, mit wenigen Ausnahmen, zu jeder Zeit ein fleißiger gewesen ist, 2) daß auf beiden Seiten selten eine Synode stattgefunden, aus welcher nicht auch Arbeiten, wissenschaftlichen oder poetischen Inhalts zum Vortrag gekommen sind, daß aber, während in den zwei letzten Dezennien nur immer einzelne Synodalen und zwar meist dieselben dieser Pflicht nachgekommen sind, wir die Arbeitslust der Prediger in den dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren geradezu bewundern müssen, denn fast alle Mitglieder der Synode haben gearbeitet und einzelne sogar zwei, ja drei schriftliche Arbeiten auf einer Synode zum Vortrag gebracht, 3) daß die Prediger der früheren Zeit ein großes Gewicht auf Aufrechthaltung des Gesetzes, Kirchenzucht und Sonntagsheiligung gelegt, Einschränkung der Trunksucht, Beahndung unsittlicher Gemeindeglieder, Bestrafung der tumultirenden Jugend in den Nächten verlangt und in dieser Beziehung ununterbrochen und unermüdlich, sowohl die geistliche, wie weltliche Obrigkeit zum Einschreiten zu veranlassen suchten, dadurch freilich den Eindruck eines gewissen starr gesetzlichen und polizeilichen Verfahrens aus sich geladen und vielfach scharfen Urteilen von Seiten dieser Behörden sich aussetzen mußten, dennoch dem späteren,

unparteiischen Beurteiler den Eindruck hinterlassen haben, daß sie keine stummen Hunde sein wollten und es ihnen in der Tat ein heiliger Ernst um ihr Amt war. Sie haben viel gekämpft, diese unsere Vorfahren im Amte, und gar manche Ordnung, die wir noch bis heute haben, ist ihnen zu verdanken, so die Vorschrift Konsistorii vom Jahre 1840 und nach langen Verhandlungen auch der Befehl des Saratowschen Komptoirs, daß in der Advents- und Fastenzeit die Trauungen zu vermeiden seien und wenn es doch geschehen sollte, in aller Stille, so die Predloschenije des Herrn Ministers des Innern vom 28. November 1841 s. Nr. 948, daß die Kirchweihfeste, oder Kerbfeste, die nachgewiesenermaßen schon damals mancher Gemeinde eine Ausgabe von gegen 2000 Rbl. jährlich veranlaßten und auch heute noch ein sittlicher Schaden mancher Gemeinden sind, unter Aufsicht gestellt wurden und nur noch am 2. Sonntag nach Michaelis gefeiert werden sollten, so das 1870 Allerhöchst bestätigte Schul-Reglement, so die Verordnung, daß sowohl auf Berg- wie Wiesenseite je ein Arzt seinen Aufenthalt in einer Kolonie nehmen müsse, was früher nicht der Fall war, 4) daß, obgleich mau ja immer die alte gute Zeit rühmt, doch schon vor 40 und 50 Jahren die Pastoren vielfach über Trunksucht, Ruchlosigkeit und Ungehorsam des Volkes klagten und immer auf den Synoden berieten, wie diesem Allem gesteuert werden könne, 5) daß sie für Instandhaltung der Kirchen und Verbesserung der Kirchen-Kassen stets das größte Interesse an den Tag gelegt, 6) daß sie für Hebung der Schulen unermüdlich gesorgt — ich muß überhaupt den Vorwurf, der den Kolonialpredigern von jeher gemacht worden ist, als seien sie den Schulen gegenüber gleichgültig, mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Synodalprotokolle sind ein lebendiges Zeugnis für das Interesse, das die Kolonial-Prediger den Schulen gezeigt; schon 1836 haben die Prediger eine Schulordnung entworfen und der hohen Obrigkeit zur Bestätigung unterlegt; die Protokolle von 1838 —1870 weisen nach, daß die Prediger die Gründung einer Schulmeisterschule oder eines Lehrer-Seminars anstrebten; 1862 wurden von zwei Pastoren der Berg- und Wiesenseite, J. Allendorf und S. Bonwetsch, Programme zur Gründung eines Schullehrer-Seminars entworfen, dieselben 1863 revidiert, vereinigt und der Obrigkeit vorgestellt; 1861 beschloß die in Saratow unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten tagende Synode die Abfassung eines Schullesebuches; eine erwählte Kommission hat ein solches zusammengestellt und nach unsäglicher Mühe und jahrelangem Kampfe ist es einem Mitglied dieser Kommission gelungen, den Druck dieses Buches zum Abschluß zu bringen.

Aber ich bekenne und beklage, daß über den Kolonialschulen ein trauriges Geschick lastet, es kann nichts erreicht werden und von Seiten der Gemeinden finden die Prediger in Bezug auf Hebung und Verbesserung der Schulen leider wenig oder gar kein Entgegenkommen. Dennoch wollen wir nicht müde werden, wir wollen unseren Nachkommen beweisen, daß wir den besten Willen für die Intellektuelle und sittliche Hebung unseres Volkes und seiner Kinder gehabt. Die Jubelsynode gibt uns wiederum eine Gelegenheit, die Schul-Frage in den Vordergrund zu stellen. Ich schlage der Synode vor 1) nach einer sorgfältigen Revision und teilweisen Streichung des meiner Meinung nach unpraktischen geographischen Theiles unseres Lesebuches, dieses von Neuem auszulegen. Die Mittel zum Druck könnten unsere Kirchen-Kassen tiefern. Wir haben so viel Mittel in den Kirchen-Kassen, haben kein Oberkirchenvorsteheramt mehr zu fragen, denn wir haben nur selbstständige Kirchenräte, deren Präsidenten, wir sind und ich meine, so ein Werk zum Besten und Nutzen unserer Schulen verdient mehr Beachtung und Beherzigung, als Bretter und Balken, Alabaster und Kalk für die Schulhäuser und Kirchen, denen dadurch übrigens kein Abbruch geschieht. Das Testament soll durch das Lesebuch keineswegs aus den Schulen verdrängt werden, nein, im Gegenteil, wir werden immer darauf bestehen, daß es der Schule erhalten bleibe, wir müssen aber den billigen und gerechten Forderungen der Zeit genügen und Endlich es auch einmal erreichen, neben dem Testament ein Lesebuch zu haben. 2) da die Vorbereitung vieler unserer Küster-Schulmeister keine genügende ist, seit Jahrzehnten haben das unsere Synoden immer und immer ausgesprochen, zur Hebung und zum Gedeihen aber

ein geschulter und frommer Lehrer durchaus erforderlich ist, so schlage ich der Synode wiederum die Gründung einer Schule vor, in welcher junge Leute als Lehrer für unsere Schulen unter guter und strenger Aufsicht vorbereitet werden können — nennen wir diese Anstalt meinethalben Schullehrer-Seminar. —

Das 50jährige Jubiläum unserer Synode gibt uns zur Anregung dieser Frage wieder die beste Gelegenheit. Ein fertiges Programm erlaube ich mir der Synode vorzulegen — 8) haben die Prediger der früheren Zeit durch ihr tatkräftiges Vorgehen die Gründung der beiden Propstei-Adjunkturen veranlaßt, 9) genaue Instruktionen für die Kirchenvormünder in 55 Paragraphen entworfen, 10) haben sie für eine geregelte Armenpflege, mit Errichtung von Armenkassen, Vorschläge gemacht und ein Programm in 15 Paragraphen der Obrigkeit vorgestellt, 11) wiederum im Jahre 1850 eine Schulordnung und 1867 eine Küster-Schulmeister - Instruktion angefertigt und die revidierte Küster-Schulmeister-Instruktion 1882 vorstellig gemacht, 12) vom Jahre 1846 bis 1853 ein sehr reiches Material für eine zukünftige General-Synode bearbeitet und zusammengestellt und wie es scheint dadurch ihren Tribut zur Vermehrung der Archiv-Schränke geliefert, 13) in den 20 und 30er Jahren eine Anzahl Predigten für die Küster-Schulmeister zum Verlesen an den Kronsfeiertagen abgefaßt, 14) das Generalkonsistorium hatte durch die resp. Konsistorien die Pastoren des Reiches ausgefordert, Katechismus-Entwürfe in Fragen und Antworten, zur Anfertigung eines Landes-Katechismus einzusenden. Es sollen im Ganzen nur wenige solcher Entwürfe, darunter auch zwei von der Wiesenseite der Wolga, eingesendet worden sein. Die so wünschenswerte Einführung eines gemeinschaftlichen resp. Landes-Katechismus ist leider nicht zu Stande gekommen.“

Nach diesem geschichtlichen Rückblick und Vorschlägen im Ausblick in die Zukunft gab der Redner zusammenfassende und belehrende Notizen über das Kirchen- und Schulwesen sämtlicher evangelischen Gemeinden auf Berg- und Wiesenseite der Wolga. Davon will der Friedensbote, um ein Ganzes zu bringen, in der nächsten Nummer berichten.

*Friedensbote*, Nr. 1 vom Januar 1885, S. 12-17.

## **Gegenwärtige Bestand des Kirchen- und Schulwesens unserer evangelischen Gemeinden auf Berg- und Wiesenseite der Wolga**

Nachdem der „Friedensbote“ dir, lieber Leser, in seinem ersten Hefte aus einem freundlichst zur Verfügung gestellten Synodalbericht des Propstes der Wiesenseite J. Allendorf einen Rückblick auf die fünfzigjährige Synodaltätigkeit unter Zugrundelegung des Protokolls unserer ersten Synode gewährt, und nachdem dir die kurze Entstehungsgeschichte unserer Kolonien an anderer Stelle dieses Heftes zu Ende geführt, sollst du auch aus dem oben gedachten Vortrag noch weiter einen Einblick erhalten über den gegenwärtigen Bestand des Kirchen- und Schulwesens unserer sämtlichen Kirchspiele; dadurch möge dir das Auge geklärt werden zu rechtem Ausblick in die Zukunft. — Im angeführten Bericht heißt's:

Unsere evangelischen Gemeinden an der Wolga umfassen einen nicht kleinen Raum mit einer Bevölkerung von 282,702 Seelen männlichen und weiblichen Geschlechts. Dank der freundlichen Zusendung verschiedener Notizen von Seiten der Amtsbrüder, ist es mir möglich über den gegenwärtigen Stand unseres Kirchen- und Schulwesens nähere Mittheilungen zu machen.

Bis zum Jahre 1820 waren die Gemeinden der Berg- und Wiesenseite in kirchlicher Beziehung vereinigt und standen unter einem Senior. Der letzte Senior war J. Huber, Pastor zu Nord-Katharinenstadt, später Generalsuperintendent des lutherischen Konsistorium in Saratow und Moskau. Im Jahre 1820 wurden zwei Propstbezirke gegründet und eine teilweise Neuteilung der Kirchspiele vorgenommen. Der Urheber dieser neuen Ordnung war Bischof Dr. Feßler, Präses des lutherischen Konsistorium zu Saratow.

I. Die Bergseiter Präpositur, Saratow mit eingeschlossen, besteht aus 12 Kirchspielen und 73 Gemeinden mit 137,141 Seelen; in 12 Jahren hat ein Zuwachs von 25,794 Seelen stattgefunden. Im Jahre 1883 wurden 6287 Kinder geboren, darunter 179 unehelich (aus 3 Kirchspielen wurden keine Notizen über die unehelichen Geburten gegeben); die Zahl der unehelichen Geburten in den einzelnen Kirchspielen schwankt zwischen 10, 12, 16 und 21. — Gestorben sind 1883 4851 Personen. Schulkinder 32,786, die von 61 Lehrern, die Gehilfen miteingeschlossen, unterrichtet werden; die Bergseite hat außerdem 10 Landamtsschulen zur Erlernung der russischen Sprache, 13 Privatschulen und 1 Zentralschule mit 4 Lehrern in Lesnoi Karamysch.

1) Die evangelische lutherische Gemeinde in Saratow. Es ist anzunehmen, daß schon in den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts evangelische Glaubensgenossen sich in dieser Gouvernements-Stadt häuslich niedergelassen und zu einem kirchlichen Gemeindewesen vereinigt hatten — die ersten schriftlichen Dokumente im Archiv der Kirche reichen freilich nicht über das Jahr 1789 zurück. Die erste Kirche zu St. Marien genannt, wurde am 25. September 1793 eingeweiht und der erste Pastor J. Gottfried Herrmann 1803 eingesetzt. Der gegenwärtige Pastor Karl Coßmann seit 1866, seit 1879 Propst der Bergseite; — 3500 Seelen, eine zweiklassige Kirchenschule mit 167 Schulkindern und 2 Lehrern, — eine schöne neue Kirche.

Nordwestlich von Saratow, 65 Werst entfernt,

2) Jagodnaja Poljana, Kirchspiel mit 3 Gemeinden. Gegründet 1804; die Kolonie Jagodnaja jedoch schon 1767, die beiden Nebengemeinden 1779 und 1802 angelegt; bis 1804 wurden die Gemeinden von Norka und Medweditzko-Krestowoi-Bujerak aus bedient. Pastor J. Schilling seit 1882 — 10,890 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 1870 Seelen — 3 Schulen mit 1726 Schulkindern und 5 Lehrern. Die beiden ersten Jahrgänge der schulpflichtigen Kinder in Jagodnaja werden nicht zum Schulbesuch genötigt, da das Schullokal viel zu klein ist; 1 Landamtsschule in Jagodnaja, in einem dürftigen gemieteten Lokal mit schwachem Schulbesuch. Der Kirchen- und Schulbesuch ist befriedigend, weniger in Jagodnaja; die Kirchengebäude sind noch gut, doch Jagodnaja und Neu-Skatowka zu klein, ebenso auch das Schulgebäude in Jagodnaja, dazu baufällig. — Sektierer sind keine, sogen. Brüder in der Gemeinde Pobotschnaja, die aber die Kirche fleißig besuchen und daher denen vorzuziehen sind, die sich der Kirche gegenüber feindlich oder gleichgültig verhalten. —

Westlich von Saratow, 115 Werst entfernt, liegt

3) Medweditzko-Krestowoi-Bujerak (Frank), mit 4 Gemeinden, gegründet 1768, das größte Kirchspiel auf Berg- und Wiesenseite, 20,666 Seelen; dazu gehört noch ein Nebendorf Neu-Balzer mit 574 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 4666 Seelen. 3 Schulen mit 4302 Schulkindern und 8 Lehrern. — Pastor Karl Roos seit 1884, früher Oberpastor in Grusien.

Südlich von Saratow liegen 9 Kirchspiele, bis 145 Werst entfernt;

4) Talowka (Beideck), 2 Gemeinden mit 7105 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 1005 Seelen. Pastor H. Günther seit 1883; 2 Schulen mit 1129 Schulkindern und 3 Lehrern — 2 Landamtsschulen; die Kirchengebäude sind gut, in Talowka eine schöne steinerne Kirche, die im Jahre 1884 einer gründlichen Reparatur unterworfen ist, in Sosnowka eine neue Kirche, 1883 eingeweiht. Der Kirchen- und Schulbesuch ist gut. — 2 Baptisten, — die sogenannten Brüder sind der Kirche freundlich gesinnt. —

5) Norka, reformiertes Kirchspiel mit 2 Gemeinden und 17,892 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 3392 Seelen. Das Kirchspiel wurde 1767 gegründet durch Einwanderer aus Hessen und der Pfalz. Pastor Wilh. Stärkel seit 1878. Schulkinder 2494 mit 6 Lehrern — 2 Landamtsschulen und in der Nebengemeinde noch eine Privatschule. Die Kirchen- und

Schulgebäude zufriedenstellend, nur das mittlere Schulhaus in Norka ungenügend. Die Gemeinde Norka hat 3 Schulhäuser. 10 Baptisten, nach Meinung des Ortspastors aber ohne Einfluß. In jeder Gemeinde 5 Versammlungshäuser, die Brüder gehören zu den besseren Gemeindegliedern. —

6) Ustsolicha (Messer), reformiertes Kirchspiel mit 3 Gemeinden. Dieses Kirchspiel bestand bis 1856 aus 5 Gemeinden; in dem genannten Jahre wurden die beiden Kolonien Goloi-Karamysch und Sebastjanowka abgezweigt und zu einem besonderen Kirchspiel vereinigt. Pastor Dettling seit 1855, — 10,182 Seelen, das Filiale Lysanderdorf 1523 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 1982 Seelen. 3 Schulen mit 2362 Schulkindern und 6 Lehrern, 3 Privatschulen, vom Landamt unterstützt. Die Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande, nur die Kirche im Pfarrort alt und viel zu klein. Die kirchlichen Brüder sind der Kirche noch freundlich gesinnt. Die Sektiererei war in Abnahme begriffen, leider haben die Baptisten durch Emissäre aus Amerika und Polen neue Nahrung bekommen. —

7) Goloi-Karamysch (Balzer), reformiertes Kirchspiel mit 2 Gemeinden, seit 1855 gegründet, 9388 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 1588 Seelen. Pastor Jordan seit 1857. 2 Schulen mit 1795 Schulkindern und 3 Lehrern, im Pfarrort eine große Privatschule, in welcher auch im Sommer unterrichtet wird; diese Privatschule wird vom Landamt unterstützt. Schul- und Kirchengebäude nicht befriedigend; beide Kirchen, auch die steinerne im Pfarrort bedürfen gründlicher Reparaturen; das Schulgebäude im Pfarrort ist im Verfall. Sektierer und Baptisten keine. Der Kirchen- und Schulbesuch läßt manches zu wünschen übrig. —

8) Lesnoi-Karamysch (Grimm) mit 4 Gemeinden, 1767 gegründet; dieses Kirchspiel bestand ursprünglich aus den Gemeinden Lesnoi-Karamysch und Gololobowka und dem nicht römisch-katholischen Teil von Rossoschy, welches erst 1824 durch den Abzug von 25 römisch-katholischen Familien und den Zuzug einer Anzahl Lutheraner und Reformierten ganz evangelisch geworden ist. Im Jahre 1820 kam zum Kirchspiel noch die Kolonie Karamyschewka hinzu, welche zuvor dem Kirchspiel Oleschna zugezählt gewesen war. 17,666 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 3266 Seelen. Pastor Deggeller seit 1879. 4 Schulen mit 2798 Schulkindern und 6 Lehrern; eine Zentralschule 1834 eröffnet mit 76 evangelischen und 5 katholischen Schulkindern, 2 vom Landamt unterstützte Privatschulen. Kirchen- und Schulgebäude genügen noch, Kirchen- und Schulbesuch in Lesnoi-Karamysch und Gololobowka gut, in den beiden anderen Gemeinden weniger befriedigend. —

9) Oleschna (Dietel), mit 4 Gemeinden, vakant schon seit Jahren, 8909 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 1209 Seelen. 4 Schulen mit 1282 Schulkindern und 5 Lehrern; 2 Privatschulen. Kirchen- und Schulbesuch in Werschinka gut, in den drei anderen Gemeinden dagegen unbefriedigend. Im Pfarrort eine große schöne hölzerne Kirche, in den drei anderen Gemeinden sind die Kirchen alt und klein. — Sektierer wenig. —

10) Wodjanoi-Bujerak (Stephan), mit 4 Gemeinden, 1771 gegründet. Pastor Schneider seit 1881; 8991 Seelen; Zuwachs seit 12 Jahren 1391 Seelen. 4 Schulen mit 1549 Schulkindern und 5 Lehrern. Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande, ebenso auch der Kirchen- und Schulbesuch; nur in einer Gemeinde ist der Schulbesuch ungenügend. —

11) Ust-Kulalinka (Galka), mit 5 Gemeinden. Zwischen 1765 und 1767 wurden die Kolonien gegründet; das Kirchspiel war längere Zeit vakant und hat vor Kurzem in dem Predigtamtskandidaten Hesse einen Prediger und Seelsorger bekommen. 11,558 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 2658 Seelen; 5 Schulen mit 1899 Schulkindern und 6 Lehrern — 2 Landamtsschulen und 4 Privatschulen. Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande; die neue Kirche im Pfarrort ist im Jahre 1883 durch Blitz abgebrannt, auch die daneben stehende alte Kirche wurde ein Raub der Flammen, in Nischni-Dobrinka ist eine steinerne Kirche; im Pfarrort ist der Schulbesuch nicht befriedigend, ebenso auch der Kirchen- und Schulbesuch in einer Nebengemeinde — 110 Baptisten-Familien im Kirchspiel.

12) Rosenberg, mit 6 Gemeinden, 1859 gegründet, Pastor K. Butzke seit 1865. — 7497 Seelen, Zuwachs seit 12 Jahren 2270 Seelen; 6 Schulen mit 1278 Schulkindern und 6 Lehrern, im Pfarrort eine Landamtsschule. Nur in 3 Gemeinden find Kirchen, die Schulgebäude sind befriedigend, in Rosenberg und Alexandertal dagegen kläglich. Der Kirchenbesuch in 3 Gemeinden nicht befriedigend, in 3 Gemeinden etwas besser. —

Filiale dieses Kirchspiels ist die lutherische Gemeinde in der Kreisstadt Kamyschin. Diese Gemeinde besitzt ein großes steinernes Schulgebäude, im oberen Stock ist der Betsaal, im untern die Schule mit 2 Lehrern. —

**II.** Die Wiesenseiter Präpositur besteht aus 17 Kirchspielen und 86 Gemeinden mit 144,561 Seelen, in 12 Jahren hat ein Zuwachs von 41,678 Seelen stattgefunden. Im Jahre 1883 wurden 8373 Kinder geboren, darunter 216 unehelich; die Zahl der unehelich Geborenen in den einzelnen Kirchspielen schwankt zwischen 4, 7, 10, 12, 24 und 35. Gestorben sind im Jahre 1883 — 5862 Personen. Schulkinder sind 26,663 mit 105 Lehrern, die Gehülften mit eingeschlossen. Die Wiesenseite hat außerdem 30 Landamtsschulen zur Erlernung der russischen Sprache, eine Zentralschule und eine höhere Privatschule in Katharinenstadt.

1) Wolskaja (Kukkus) mit 5 Gemeinden, die zwischen 1765 und 1767 angelegt wurden; die 4 lutherischen Gemeinden waren bis 1820 mit Priwalnaja zu einem Kirchspiel verbunden; die eine reformierte Gemeinde war mit Sebastjanowka gegenüber auf der Bergseite vereinigt; 1820 wurden die 5 Gemeinden zu einem Kirchspiel vereinigt und als Pfarrort, weil in der Mitte gelegen, Wolskaja bestimmt. Pastor J. Allendorf seit dem 6. Januar 1854, Propst der Wiesenseite seit dem 16. Februar 1882 — 10,056 Seelen, Zuwachs seit 12 Jahren 1884 Seelen. 5 Schulen mit 1518 Schulkindern und 5 Lehrern, — 4 Landamtsschulen. Die Kirche in Stepnaja alt und viel zu klein, ebenso auch die Schulgebäude in Stepnaja und Saumorje ungenügend, die übrigen Kirchen- und Schulgebäude befriedigend. Der Kirchen- und Schulbesuch sehr gut, — keine Sektierer. Eine Orgel in Jablonowka.

2) Priwalnaja (Warenburg) mit 4 Gemeinden, die zwischen 1765 und 1867 angelegt wurden, das Kirchspiel 1770 gegründet. Pastor Leop. Hölz seit dem 4. November 1884 — 12,910 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 3181 Seelen; 5 Schulen mit 2355 Schulkindern und 8 Lehrern, 3 Landamtsschulen, im Pfarrort eine 3klassige mit 3 Lehrern. Im Pfarrort eine schöne, steinerne Kirche mit Orgel und 2 steinerne Schulgebäude, in Skatowka eine neue hölzerne Kirche, die Kirche in Tarlykowka sehr alt und klein, in Tarlyk die Kirche vor 10 Jahren ein Raub der Flammen geworden und von Seiten der Gemeinde leider noch keine Veranstaltung zum Bau einer neuen Kirche getroffen; das Schulgebäude in Tarlyk genügt, das in Tarlykowka zu nieder und klein, in Skatowka von Stein, aber feucht. — Kirchen- und Schulbesuch sehr gut; — 2 Baptisten — sogenannte kirchliche Brüder, denen der Pastor ein gutes Zeugniß ausstellt, sind in allen Gemeinden. —

3) Krasnojarsk, 1 Gemeinde, früher mit Podstepnaja verbunden, seit 1880 abgezweigt, Pastor Blum seit 1881, — 4765 Seelen, 1 Schule mit 830 Schulkindern und 2 Lehrern, — 1 Landamtsschule, — das Kirchengebäude gut, das Schulgebäude alt und nieder. Der Kirchen- und Schulbesuch sehr gut — 1 Orgel. —

4) Podstepnaja (Rosenheim), 4 Gemeinden. Zu diesem Kirchspiel, das 1767 gegründet wurde, gehörten früher die 5 Gemeinden des späteren Osinowkaschen Kirchspiels, 1820 wurden dieselben zu einem eignen Kirchspiel vereinigt und 1880 auch Krasnojarsk abgezweigt. P. J. Hölz seit 1881 — 8106 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren, Krasnojarsk mitgezählt, 2773 Seelen — 4 Schulen mit 1815 Schulkindern und 6 Lehrern, 3 Landamtsschulen; Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande, 3 Orgeln; der Bau der steinernen Kirche nach gotischem Stil ist bis auf die innere Einrichtung fertig und auch bereits eine Orgel und 3 Stahlguß-

Glocken. Kirchen- und Schulbesuch gut, nur im Oktober ist der Schulbesuch mangelhaft, wie wohl in allen Kolonialgemeinden, da im Oktober-Monat die Ernte noch nicht beendet ist.

5) Osinowka (Reinhardt), 5 Gemeinden, 1820 gegründet — Pastor Th. Hölz seit 1883; 9925 Seelen, ein Zuwachs in 12 Jahren 1892 Seelen; 5 Schulen mit 1854 Schulkindern und 6 Lehrern — 3 Landamtsschulen. In 3 Gemeinden sind die Kirchengebäude gut, in Staritza die Kirche alt und zu klein, in Lipowka keine Kirche — eine Orgel in Lipowkut — das Schulgebäude in Lipowka gut, in 3 Gemeinden zu klein, das in Lipowkut ganz baufällig. Der Kirchen- und Schulbesuch gut. —

6) Süd-Katharinenstadt. Die Kolonie Katharinenstadt und die Kirchspiele gleichen Namens traten zu gleicher Zeit ins Leben als die ersten unter den deutschen Niederlassungen an der Wolga. Das Kirchenwesen Katharinenstadts gliederte sich von Anfang an in zwei Abtheilungen, doch waren es nicht zwei unirtete Kirchspiele, wie heute, sondern ein reformiertes und lutherisches, welche beide sich Prediger ihrer Konfession beriefen. Im Jahre 1820 wurde durch den Superintendenten des Saratowschen Konsistorium die jetzige Ordnung eingeführt, die beiden Konfessionen zu einer Union verbunden und die beiden Kirchspiele Nord- und Süd-Katharinenstadt gegründet, Süd-Katharinenstadt die vier südlich gelegenen Gemeinden zugezählt und Nord-Katharinenstadt die vier östlich gelegenen. Der Pastor zu Nord-Katharinenstadt erhielt das Pfarrhaus des bisherigen reformierten Kirchspiels und der Pastor von Süd-Katharinenstadt das Pfarrhaus des bisherigen lutherischen Kirchspiels zur Wohnung. Die beiden alten Kirchen der Lutheraner und Reformierten wurden später verkauft und eine geräumige und schöne steinerne Kirche gemeinschaftlich gebaut. Dieses Gotteshaus, eines der schönsten auf den Kolonien, wurde 1851 eingeweiht; — 1 Orgel. Pastor H. Keller seit 1878 — 10,887 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 2056 Seelen; 5 Schulen mit 2327 Schulkindern und 9 Lehrern — 3 Landamtsschulen. Kirchen- und Schulgebäude befriedigend; zum Teil in sehr gutem Zustande. Kirchen- und Schulbesuch befriedigend, zum Teil sehr gut, weniger in Beaugard. —

7) Nord-Katharinenstadt mit 5 Gemeinden, Pastor Th. Keller seit 1873 — 11,105 Seelen, seit 12 Jahren ein Zuwachs von 3022 Seelen. 5 Schulen mit 2324 Schulkindern und 9 Lehrern — 1 Landamtsschule; in der Kolonie ist außerdem eine Zentralschule und eine höhere Privatschule. — Kirchen- und Schulgebäude in befriedigendem zum Teil sehr gutem Zustande, nur nicht in Cana — 4 Orgeln. Kirchen- und Schulbesuch sehr gut, der Schulbesuch in Ernestinendorf ausgezeichnet, in Philippsfeld dagegen schwach. —

8) Räsanowka mit 7 Gemeinden, die bis 1820 zum Kirchspiel Baratajewka gehörten — Pastor E. Heptner seit 1859; 12,483 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 2885 Seelen. 7 Schulen mit 2240 Schulkindern und 8 Lehrern — 1 Landamtsschule. Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande, nur in Brockhausen ist das Kirchdach verfault und in Hockerberg das Schulgebäude zu klein und auch baufällig — 4 Orgeln — der Kirchenbesuch ist befriedigend und auch der Schulbesuch mit Ausnahme des Oktober-Monats und Anfangs November. —

9) Baratajewka, mit 5 Gemeinden, gegründet 1780; bis 1820 gehörten die 7 Gemeinden des Räsanowker Kirchspiels zu diesem Kirchspielsverband; Pastor Th. David seit 1879 — 12,392 Seelen; seit 12 Jahren ein Zuwachs von 2296 Seelen. 5 Schulen mit 2474 Schulkindern und 6 Lehrern — 2 Landamtsschulen. Die Kirchen- und Schulgebäude in gutem Zustande, die Kirche in Zürich von Stein, in gotischem Stil gebaut — 3 Orgeln — das Schulgebäude in Zürich schlecht. Der Kirchenbesuch gut, der Schulbesuch ungenügend. —

10) Gnadenflur mit 4 Gemeinden, 1861 gegründet — Pastor E. Wahlberg seit 1863 — 3661 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 1329 Seelen. 4 Schulen mit 584 Schulkindern und 4 Lehrern — 1 Landamtsschule — 2 Kirchen in Gnadenflur und Rosendamm, die in letzterer Gemeinde auch schon zu klein und baufällig. Kirchen- und Schulbesuch befriedigend. —



11) Weizenfeld mit 5 Gemeinden, gegründet 1862. Die Gründung einzelner Kolonien erfolgte jedoch früher. Die ältesten Gemeinden sind Weizenfeld, zwischen den Jahren 1844 und 1848 angelegt und Alexanderdorf; 1861 erfolgte die Ansiedlung von Alexanderhöh, gegenüber Alexanderdorf, diese beiden Gemeinden vereinigten sich in der Folge. 5756 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 2053 Seelen, 5 Schulen mit 993 Schulkindern und 5 Lehrern. 4 Kirchen, in gutem Zustand; in Gnadendorf 1884 ein neues Schulhaus gebaut, eins der schönsten, von Stein — die Schulgebäude in Weizenfeld und Alexanderhöh alt und viel zu klein. Der Kirchen- und Schulbesuch im Ganzen befriedigend. — Das Kirchspiel seit 1883 vakant. —

12) Fresental, mit 4 Gemeinden, 1862 gegründet; die Kolonie Fresental zwischen 1844 bis 1848 angesiedelt, vakant. 3141 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 970 Seelen, 4 Schulen mit 384 Schulkindern und 4 Lehrern — 1 Landamtsschule — keine Kirche. Die Schulgebäude in Fresental und Neu-Urbach gut, in den beiden anderen Gemeinden baufällig. Kirchen- und Schulbesuch befriedigend.

13) Schöndorf, mit 9 Gemeinden, gegründet 1861, Pastor Spreckelsen seit 1865 — 9380 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren 2681 Seelen, 9 Schulen mit 1633 Schulkindern und 9 Lehrern, 1 Landamtsschule — 1 Kirche in Rosenthal die aber der Reparatur bedarf. Die Schulgebäude in einigen Gemeinden gut, in anderen ungenügend; Kirchen- und Schulbesuch in mehreren Gemeinden unbefriedigend.

14) Eckheim, im Jahre 1865 als Kirchspiel bestätigt mit 11 Gemeinden; im Jahre 1882 zweigten sich die 4 Gemeinden diesseits des Jeruslan ab und wurden als besonderes Kirchspiel mit dem Pfarrort Brunntal bestätigt. Das gegenwärtige Kirchspiel Eckheim umfaßt 7 Gemeinden, vakant. 7553 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren, Brunntal miteingeschlossen 4900 Seelen; 7 Schulen mit 1343 Schulkindern und 7 Lehrern — 1 Landamtsschule — keine Kirche, die Schulgebäude überall befriedigend, in Eckheim ein schönes steinernes; das Pastorat baufällig. Der Kirchen- und Schulbesuch befriedigt; nur in Langenfeld und Friedenfeld schwach — Sektierer in allen Gemeinden. Das Kirchspiel schon seit Jahren vakant.

15) Brunntal (Krivovar), mit 4 Gemeinden, als Kirchspiel bestätigt 1882 — Pastor Jak. Stuber seit 9. Dezember 1884 — 7824 Seelen, 4 Schulen mit 1761 Schulkindern und 5 Lehrern — 1 Landamtsschule — 1 Kirche im Pfarrort. Die Schulgebäude in baulichem Zustande, das in Hussenbach ungenügend. Kirchen- und Schulbesuch in Brunntal und Hussenbach befriedigend, in Gnadenfeld und Neu-Beideck nicht.

16) Gnadentau, mit 6 Gemeinden. Die 6 Gemeinden des Kirchspiels Gnadentau und die 5 Gemeinden des Kirchspiels Weimar, bildeten vom Jahre 1863 an ein Kirchspiel mit dem Pfarrort Morgenthau. Diese 11 Gemeinden wurden im Jahre 1857 von Ansiedlern aus den Muttergemeinden der Bergseite, namentlich aus den Kirchspielen Ustkulalinka und Wodjanoi-Bujerak angelegt. Im Jahre 1872 wurden die beiden Kirchspiele Gnadentau und Weimar bestätigt. — Pastor in Gnadentau G. A. Thomson seit 1883 — 8918 Seelen, Zuwachs in 12 Jahren mit Weimar 5661 Seelen, 6 Schulen mit 1661 Schulkindern und 7 Lehrern — 2 Landamtsschulen — 1 Kirche in Wiesenmüller. Die Schulgebäude, bis auf das in Cana befriedigend, das in Wiesenmüller auch schon zu klein. Das Schulgebäude in Blumenfeld geräumig und stattlich eingerichtet. Der Kirchenbesuch ist sehr gut, ebenso genügt auch der Schulbesuch, ausgenommen in Blumenfeld und Friedenbergl. — Sektierer wenig.

17) Weimar, mit 5 Gemeinden, vakant — 5827 Seelen; 5 Schulen mit 798 Schulkindern und 5 Lehrern — 1 Landamtsschule. Keine Kirche; die Schulgebäude in Alt- und Neu-Weimar sind ungenügend. Nur in Frankreich befriedigt der Kirchen- und Schulbesuch, in den 4 anderen Gemeinden nicht. Diese 4 Gemeinden, namentlich Straßburg

und Neu-Weimar sind der eigentliche Herd der Sektierer, doch scheint auch hier eine Abnahme einzutreten. Könnte der Agitation der Baptisten-Emissäre Einhalt getan werden, dann würden wohl diese in nicht allzu langer Zeit ein Ende nehmen. —

Diese Mittheilungen mit ihren Zahlen geben uns einen Rahmen, in welchen wir das Bild von dem Zustand unserer Kolonialgemeinden hineinzuzichnen haben; wir haben manches Erfreuliche, doch auch manches Unerfreuliche gehört — es ist aber doch nur mehr das äußerliche Leben, das unserm Auge sich dargestellt. Der Kirchenbesuch ist im Großen und Ganzen befriedigend; ich kann auf Erfahrungen mich berufen, wenn ich sage, bei kirchlichen Festen und Feierlichkeiten findet sich bei uns auf den Kolonien eine Teilnahme, die uns nur erfreuen und erheben muß. Unsere Missions- und Bibelfeste zeugen reichlich dafür. Könnte ich das von unserem Volke auch in Bezug auf gute Sitte und Zucht sagen, so würde ich mich herzlich freuen. Es macht da der Seelsorger aber leider oft Erfahrungen, die ihm die sittlichen Verhältnisse in mancher Beziehung anders zeigen, als es sein müßte. Die Sonntagsfeier läßt viel zu wünschen übrig, die Jugend äußert sich immer roher und ungehorsamer, kein Wunder, da sie in den Häusern der Eltern oft wenig Erfreuliches zu sehen und zu hören bekommt. Darüber haben ja aber schon unsere Vorfahren im Amte bitter geklagt. An Rohheit und Zügellosigkeit hat es auch schon früher nicht gefehlt. In mancher Beziehung müssen wir leider mit Trauer weitere Rückschritte wahrnehmen. Früher galt das gegebene Wort bei unserem Volke, da war noch Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit im Handel und Wandel, auch im gewöhnlichen Leben, da wurden selten schriftliche Abmachungen getroffen, das mündliche Wort war hinreichend, heute kann nichts mehr ohne Kontrakte, ohne Beschlüsse mit Unterschrift und Siegel gemacht werden — das hindert aber nicht, daß das Versprochene oft nicht erfüllt, das Geborgte nicht wiedergegeben wird. Früher, da halfen die wohlhabenden Bauern ihren ärmeren Brüdern, wo sie konnten, hatte der und jener nur ein oder kein Pferd, da gab es gute Freunde und Nachbarn, die pflügten und säten ihm seine 2—3 Dessätin, heute denkt jeder nur an sich, und über den bösen Wucher ließ sich manches klagende Wort aussprechen, freilich auch über so manchen Armen, der durch Neid, Trägheit und Unlauterkeit sich selbst sein Schicksal bereitet. Schänken gibt es im Verhältniß zur Seelenzahl vielleicht nirgends so wenig, wie in unserer Gegend; Trunksucht und Völlerei tritt äußerlich wohl auch noch nicht so stark hervor — aber Tatsache ist, daß der Branntwein, dieser Feind des Leibes und der Seele, unter unserem Volke erschreckend überhandgenommen hat, in manchen Gemeinden ist er ein wesentlicher Bestandteil des geselligen und geschäftlichen Lebens geworden, ohne Branntwein kann kein Geschäft mehr in solchen Gemeinden abgemacht werden. Welch trauriges Bild bieten uns so manche Gemeinden durch unerquickliches Parteiwesen! —

Liebe Amtsgenossen, unter dieser Bevölkerung von über 280,000 Seelen, da haben wir ein gar wichtiges Amt, eine verantwortungsvolle Stellung mit heiliger Aufgabe. Wir kennen unsere Aufgabe, wir sind Haushalter über Gottes Geheimnisse, Verwalter über hohe und heilige Güter, wir sind Friedensboten und Diener eines Herrn, der die ewige Liebe ist, der die Menschenseelen teuer erkaufte hat und sie fortwährend bei seinem Vater vertritt, auf seinem Herzen trägt mit unbeweglicher Hirtentreue, mit heiligem, brüderlichem Erbarmen. Wir klagen so viel, daß in unseren Gemeinden so wenig Frieden, die Menschenherzen so kalt geworden und die Liebe geschwunden ist. Ist denn unter uns, die wir durch unser Amt dem Herrn am nächsten stehen und unseren Gemeinden ein Vorbild sein sollen, immer die rechte Liebe vorhanden und sind wir aufrichtig bestrebt, Frieden unter einander zu halten? Es ist leider viel Gleichgültigkeit gegen die höchsten Güter, wenig herzliche Liebe gegen die Mitbrüder, nicht nur in unseren Gemeinden, sondern auch unter uns selbst. So laßt uns denn mit uns selbst zuerst eine ernstliche Prüfung vornehmen, mit uns selbst ins Gericht gehen. Laßt uns fleißig und treu die Mittel anwenden, die uns in unserem Amte zu Gebote stehen, Predigt und Lehre in Kirche und Schule, Vermahnungen und wo es nötig ist Zucht und vor allen

Dingen Gebet. In dem Gebet liegt die geistige Lebenskraft des Menschen, das Gebet ist die Pulsader des geistigen Lebens. Treue, das ist die Devise des evangelischen Predigers und die kann ja nicht ohne Erfolg sein, denn sie hat eine Verheißung auch für jenes Leben. Das bleibe denn unser Trost auch bei den Widerwärtigkeiten und den Mißerfolgen, die wir in unserem Amte zu erfahren haben, auch bei dem Undank, der uns oft als Lohn geboten wird.

*Friedensbote , Nr. 6 vom Juni 1885, S. 256-262.*